

## Verkannte Genies

Es gibt nichts Komischeres auf Erden als ein verkanntes Genie - ein Mensch, der sich für einen Apollo hält und ein ausgezeichneter Dudelsackpfeifer ist, ein Mann, der sich Demosthenes dünkt und ein höchst talentvoller Stadtschreiber bleibt!

Es gab viele verkannte Genies, von Sokrates bis auf Jacobus Venedey - Sokrates war ein verkanntes Genie im edlen, Venedey ist ein verkanntes Genie im komischen Sinne.

Ein verkanntes Genie ist ein unglücklich-glückliches Geschöpf; unglücklich: eben weil es verkannt ist, und glücklich: weil dies Verkanntsein doch wieder einen gewissen süßen Schmerz verursacht, der mit nichts zu bezahlen ist. Wenn man einem verkannten Genie freistellen könnte, ob es plötzlich anerkannt werden oder ob es nach wie vor verkannt bleiben wolle, so würde es sich sehr besinnen, ob es den interessant-wollüstigen Schmerz des Verkanntseins mit dem entschiedenen Glück der Anerkennung vertauschen solle. Ein verkanntes Genie beschaut sich in der ganzen Gesellschaft wie in einem Spiegel und findet sich ungemein interessant. Das ist das Geheimnis aller unglücklich-glücklichen verkannten Genies.

In Deutschland haben wir jetzt mehr verkannte Genies als je zuvor: die aus Berlin zurückgekehrten Deputierten der Nationalversammlung! Mit wenigen edlen Ausnahmen bieten diese Unglücklich-Glücklichen jetzt den rührendsten Anblick. Dieselben Ärzte, Advokaten und Notare, die früher so ungemein praktische und einträgliche Leute waren, sie schwelgen jetzt in der herbstlichen Wehmut verkannter edler Seelen und schlagen vor die Brust und rufen mit Pathos: *„Nein, das deutsche Volk ist nicht wert, solche Männer, wie wir sind, zu besitzen!“*

Wir wollen uns nicht die Mühe geben, jene Herren an alle ihre parlamentarischen Böcke zu erinnern, aber wir können uns nicht den Spaß versagen, über ihre herbstliche Wehmut ebenso leise als höflich zu lachen. Die Leute, die uns nicht begeistern konnten, als sie den

Kothurn unter die Füße schnallten, um auf der Weltbühne ihre hölzernen Tänze aufzuführen: sie amüsieren uns, wenn sie, wie die trauernden Juden an den Wassern zu Babylon, abends bei dem sauern Moselwein ihrer vaterländischen Kneipen sitzen, um schmerzlich bewegt auszurufen: *„Nein, das deutsche Volk ist nicht wert, solche Männer zu besitzen.“*

Nein, das deutsche Volk hat diese verkannten Genies nicht verdient! Das deutsche Volk hat Prügel verdient, und es wird auch noch genug Prügel bekommen, aber verkannte Genies auf dem Hals zu haben – nein, das ist zu viel, *c'est trop!* – Ihr armen verkannten Genies: durch eure Unentschlossenheit habt ihr uns und euch wieder auf den alten Ort gebracht; uns von den Alpen der Freiheit in die Lüneburger Heide der früheren Misere; euch von der Tribüne: hinter den heimischen Ofen.

*Nein, das deutsche Volk ist nicht wert, solche Männer zu haben!* Aber es war ein wenig viel verlangt, daß sich das deutsche Volk vom März bis in den Dezember für euch interessieren sollte. Ihr zoget die Begeisterung eurer Wähler etwas sehr in die Länge, und als ihr endlich aus eurer Lethargie erwachtet, ach – da war es zu spät.

Oh, drum habt ihr recht, daß ihr herbstlich wehmütig die Köpfe senkt, daß ihr trauert -- aber daß ihr um *euch* trauert? Geht! geht! In den Kerkern von London bis Berlin sitzen die Republikaner und lachen über euch.

### GEORG WEERTH

Aus: *Sämtliche Werke in fünf Bänden*, Herausgegeben von Bruno Kaiser, Viertes Band, Prosa 1848/49, Aufbau-Verlag, Berlin 1957, S.170-172.

*Dieser Text erschien erstmals am 5. Januar 1849 im Feuilleton der Neuen Rheinischen Zeitung. Für die Prodomo ausgewählt wurde er von der Georg-Weerth-Gesellschaft Köln.*